

Am meisten in Genf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schöpft sich die Zusammenarbeit auch beinahe. Und dabei gäbe es Gebiete und Aufgaben, die der engstmöglichen Zusammenarbeit förmlich rufen. Kommen wir noch einmal auf unser «Buchhaltungsbeispiel» zurück und fragen wir uns: Ist wirklich der Zusammenschluss der zwanzig Genossenschaften Voraussetzung dafür, dass die bestehenden Buchhaltungen vereinheitlicht, dass sie maschinell und evtl. auch von einem Mitarbeiter besorgt werden? Gewiss, es wären nach wie vor zwanzig Buchhaltungen mit zwanzig Abschlüssen, aber es wären doch auch vereinheitlichte Buchhaltungen.

Aufgabe des Dachverbandes SVW oder seiner regionalen Untergruppen wäre es, Richtlinien zu erarbeiten, nach denen eine moderne Buchhaltung aufzubauen wäre. Notwendig wären Kurse für die Buchhalter und notwendig wäre es, da Maschinen und Computer einzusetzen, wo das die Arbeit zu erleichtern vermöchte. Der Verband könnte auch auf andern Gebieten die Initiative ergreifen und die angeschlossenen Wohngenossenschaften ermuntern, sich zusammenzuschliessen, um eigene Regiebetriebe zu errichten. Wir wollen nicht alle die an den Arbeitstagen aufgezählten Möglichkeiten hier wiederholen. Sie liegen im übrigen auf der Hand, und der Wille, in stark vermehrter Masse zusammenzuarbeiten, muss gefördert und entwickelt werden.

Wiewohl wir nicht alles vom Verband erwarten und vielmehr der Meinung sind, örtliche Genossenschaften sollten aus eigener Initiative ihre Zusammenarbeit in die Wege leiten, glauben wir doch, viele Impulse hätten von der Zentrale auszugehen, auf dass in den Regionen man sich immer mehr der Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit auf praktisch allen Gebieten bewusst werde. Freilich, das erfordert eine Stärkung und einen wesentlichen Ausbau unseres Verbandes. Und das ist nur möglich über eine wesentliche Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Bevor aber die Mitgliederbeiträge erhöht werden, sollte ein präzises Programm vorliegen, nach welchen Gesichtspunkten diese stark erweiterte Zusammenarbeit unter den im Schweiz. Verband für Wohnungswesen zusammengeschlossenen Bau- und Wohngenossenschaften sich zu gestalten hätte.

«Kleine Genossenschaft - was nun?»

So haben wir gefragt und wir fragen noch einmal, um nun zu versuchen, die Frage mindestens andeutungsweise zu beantworten. Wir glauben an den Wert und die Notwendigkeit der kleinen und mittleren Wohngenossenschaft. Wir glauben nicht, das alleinige Heil liege in Zusammenschlüssen, wiewohl in gewissen Fällen auch diese Lösung zweck-

mässig sein mag. Wir glauben, die Zukunft der schweizerischen Wohngenossenschaftsbewegung liege in einer auf alle möglichen Gebiete sich erstreckenden Zusammenarbeit, die dazu führt, dass alles, was vernünftigerweise gemeinsam durchgeführt wird, auch gemeinsam getan wird. Wir glauben nicht, allein da, wo «machtvolle» Gebilde entstehen, sei Gewähr geboten für eine fruchtbare Weiterentwicklung.

Wir glauben aber vor allem, die Zeit sei gekommen, dass der Verband und die ihm angeschlossenen Genossenschaften fruchtbare *Initiativen ergreifen, um unserer ganzen Bewegung eine wirkliche Zukunft zu sichern, die nur möglich sein wird im Zeichen weitestgehender Zusammenarbeit!*

Hans E. Mühlemann, Basel



Am meisten in Genf

Rund 75000 Wohnungen standen nach den Erhebungen des BIGA Ende 1972 in den Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern im Bau, 15% mehr als ein Jahr zuvor. Diese Wohnungen kommen nun laufend zur Vermietung. Etwa die Hälfte davon befindet sich in den 92 Städten der Schweiz, in denen die Jahreszunahme aber nur 5% betrug. In den Landgemeinden dagegen, in denen die andere Hälfte der im Bau befindlichen Wohnungen steht, betrug die Zunahme fast 30%. In 23 Gemeinden waren es über 500 Wohnungen, an deren Vollen- dung im letzten Dezember gearbeitet wurde. Hervorstechend sind die Gemein- den des Kantons Genf, wo insge- samt über 8000 Wohnungen im Bau standen.